

zum zweitenmal gegen Alexander gezogen war und die Heere einander gegenüberstanden, stürzte er kühn mit seinen Reitern auf den Feind los und suchte den Tyrannen selbst auf, um ihn zu töten. Als dieser hinter seine Leibwache flüchtete, wollte Pelopidas deren Reihen durchbrechen, fiel aber nach heldenmütigem Kampfe.

4. Auch Epaminondas starb den Heldentod. Er unternahm einen neuen Feldzug nach dem Peloponnes, um Sparta zu vernichten. Als er hörte, daß Agesilaus ihm entgegenrückte, entwarf er einen kühnen Plan. Er marschierte in der Stille der Nacht gegen Sparta, um die wehrlose Stadt zu überrumpeln, was ihm um so leichter schien, da sie keine Mauern hatte. Aber ein Schnellläufer brachte dem alten König Agesilaus die Nachricht von dem Anrücken der Thebaner, worauf dieser in Eilmärschen zur Rettung seiner Stadt herbeieilte. Als die Sonne aufging, sahen die Thebaner die roten Mäntel der Spartaner vor sich. Dennoch drangen sie über den Eurotas in die Stadt ein, fanden aber den tapfersten Widerstand. Die Spartaner hatten ihre Straßen versperrt und ihre Häuser in Festungen verwandelt; es entspann sich ein erbitterter Kampf. Zwar drang Epaminondas bis zum Markte vor; allein hier fochten die Spartaner unter Agesilaus so tapfer, daß er zurückweichen mußte. Nun zog er gegen Mantinea zurück, wohin Agesilaus ihm folgte. Hier sollte eine Hauptschlacht entscheiden. Wie bei Leuktra wandte Epaminondas auch hier seine schiefe Schlachtlinie an. Während sein rechter Flügel schwach war und sich nur verteidigen sollte, hatte er den linken wieder so stark gemacht, daß seinem Angriffe nicht zu widerstehen war. Zuerst warf er durch einen Reiterangriff die spartanische Reiterei zurück; dann ging er mit dem Fußvolke vor. Dieses drang so mächtig auf den Feind ein, daß dessen Reihen auseinanderwichen. Allzu kühn verfolgte Epaminondas die Weichenden. Er wurde von einer Schar umringt und von allen Seiten schwer bedrängt. Zwar streckte er eine große Anzahl Feinde nieder, aber endlich traf ein Wurfspeer seine Brust. Als er zu Boden gesunken war, wollten die Spartaner ihn fortschleppen, allein die Thebaner befreiten ihn und trugen ihn in sein Zelt. Er war zum Tode verwundet, und die Ärzte erklärten, daß er sterben werde, sobald die eiserne Speerspitze, die noch in der Wunde steckte, entfernt werde. Da wünschte er noch zu leben, bis die Schlacht entschieden sei. Als man die Nachricht vom Siege der Thebaner brachte, erklärte er sich zum Sterben bereit. Jammernd umstanden die Freunde sein Sterbelager. „Wenn du nur“, klagte einer von diesen, „wenigstens Söhne hinterließest, die dir ähnlich wären!“